



*Trage mich wie ein Siegel auf dem Herzen,  
binde mich wie eine Siegelschnur um deinen Arm!  
Denn die Liebe ist stark wie der Tod,  
unersättlich wie das Totenreich ist die Leidenschaft.  
Sie entflammt wie Feuerflammen,  
wie der Blitz schlägt sie ein.  
Kein Meer kann die Glut der Liebe löschen,  
keine Sturzflut reißt sie mit sich fort.  
Da verkauft einer Hab und Gut, um Liebe zu gewinnen,  
und erntet dafür nichts als Spott.  
(Hohelied 8, 6 – 7 Basisbibel)*

Liebe Gemeinde

In den vergangenen Wochen fanden für die Mitarbeitenden hier im Spital Feuerlöschübungen statt. Da ging es nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch zu. Zum Beispiel mussten wir alle eine lichterloh brennende Bratpfanne voller Fett mit einer Löschdecke löschen. Erst dachte ich: kein Problem. Aber als ich dann nah ans Feuer heranging, wurde mir doch einigermassen bange und ich musste meinen Mut zusammennehmen, um die Löschdecke richtig darüberzulegen.

Feuer hat etwas Faszinierendes. Eine leuchtende, heiße nicht greifbare Energie, ein Plasma, wie man auch sagt. Funke von dem, was auf der Sonne geschieht. Und Feuer hat etwas Bedrohliches. Wo es nicht aufgehalten wird, frisst es sich weiter, wächst nach allen Seiten und kann viel zerstören. Beim grossen Basler Erdbeben im Jahr 1356 waren die Schäden nach den Erschütterungen noch vergleichsweise gering. Es waren die Feuer, die an verschiedenen Orten aufflammten, weil die Menschen flüchteten und Glut verstreut wurde. Der Brand zerstörte fast die ganze Stadt.

Der Mensch hat im Lauf seiner Geschichte gelernt, das Feuer zu zähmen und sich seine Kraft nutzbar zu machen – erst um sich zu wärmen und um Speisen zu garen, um etwas aufzutauen, um wilde Tiere zu verscheuchen; später für kompliziertere Verfahren wie das Herstellen von Holzkohle, das Verhütten von Erzen, Schmieden, Schweißen, Verbrennungsmotoren zu entwickeln oder Kernspaltungsprozesse zu kontrollieren.

Trotzdem bleibt das Feuer auch heute für uns etwas Wildes, Gefährliches, nie ganz zu Zähmendes, etwas Kraftvolles. Und mit diesen Eigenschaften ist es zum Symbol geworden – ein äusseres Abbild für etwas in uns drin – etwas, das auch wild, nie ganz zu zähmen, kraftvoll und manchmal auch gefährlich ist. Was ich meine? Ich meine

die Gefühle, die Emotionen, die Leidenschaften in unserer Seele. Es gibt Menschen, denen sieht man gleich an, was da in ihnen drin lodert. Und es gibt andere, die wirken ganz cool – die haben sich sozusagen mit einer feuerfesten Schale umgeben, aber auch in ihnen brennt Feuer. Die Gefühle in uns können wir nicht einfach löschen, auch nicht über längere Zeit verbergen. Es gibt Gefühle wie Zorn, Wut, Ekel, Hass, die bleiben vielleicht lange un bemerkt, aber irgendwann brechen sie aus wie ein Vulkan. Dann gibt es eine Eruption, dann fliegen sozusagen die Fetzen, und alle müssen in Deckung gehen.

Ein Gefühl, das ganz besonders stark lodern kann wie eine Flamme, das ist die Liebe. In einem Volkslied heisst es:

*Kein Feuer, keine Kohle kann brennen so heiss  
wie heimliche Liebe, von der niemand was weiss.*

Ich nehme an und ich hoffe eigentlich auch, dass alle von uns das kennen, dieses Gefühl einer brennenden Liebe hier drin. Ja, natürlich, da geht es in erster Linie um das Verliebtsein, um die Faszination für einen anderen Menschen, um Sehnsucht nach Nähe, nach Zärtlichkeit, um Gefühlswallungen, um Triebe und Körpersäfte, um jenes Gefühl eben, dass es juckt und beisst, aber man weiss aber nicht, wo man sich kratzen soll. Es geht um Schmetterlinge oder Flugzeuge im Bauch. Die unzähligen Liebeslieder dieser Welt finden immer neue Vergleiche.

Von dieser Liebe ist auch in der Bibel die Rede – zum Beispiel im Hohelied Salomos, einer Sammlung alttestamentlicher Liebeslieder. Wir haben schon etwas daraus gehört. Der Predigttext ist der Höhepunkt und das Ende jener Sammlung wunderschöner und erotischer Texte. Unser Text singt von der Liebe, dass sie stark ist wie der Tod. Und er bringt eben den Vergleich der Liebe mit dem Feuer. *Sie entflammt wie Feuerflammen, wie der Blitz schlägt sie ein. Und: Kein Meer kann die Glut der Liebe löschen, keine Sturzflut reißt sie mit sich fort.*

Die griechische Übersetzung des Alten Testaments, die Luther seinem Text zugrunde legte, fügt sogar hinzu, die Liebe sei eine „Flamme des Herrn“. Das ist eine wichtige Ergänzung an dieser Stelle. Die Liebe, gerade auch die erotische Liebe hat ihre Wurzel in Gott selbst. Es würde dem gesamten Inhalt dieses kleinen biblischen Buches widersprechen, würde man behaupten, es ginge da nur um eine geistige, gedankliche Liebe. Nein, es geht tatsächlich auch um die leidenschaftliche, die erotische mit Sexualität verbundene Liebe. Es geht um die Liebe in all ihren Facetten. Sie kommt von Gott. Sie ist von Gott geheiligt.

Jesus hat einmal dieses aufregende Wort geprägt, das wir auch gehört haben: „*Ich bin gekommen, um auf der Erde ein Feuer zu entzünden. Und ich wäre froh, wenn es schon brennen würde!*“ – Es ist sehr deutlich, dass es auch hier nicht um tatsächliches Feuer und um Brandstiftung geht, sondern um das Symbol. Jesus gewährt uns einen Blick in sein Innerstes, in seine Leidenschaften. Und sicher meint er mit dem Feuer, das er auf die Erde werfen möchte, das Feuer der Liebe, die Flamme des Herrn. Jesus bringt die Liebe neu in die Welt - die ganze Liebe in all ihren Facetten.

Jetzt könnte jemand einwenden: Muss man nicht doch klar unterscheiden zwischen erotischer Liebe, also Verliebtsein und Lust auf der einen Seite und der geistlichen Liebe, der Nächsten- und Gottesliebe auf der anderen – Theologen würden sagen: zwischen Eros und Agape? Ich sage: Ja, man kann diese Unterscheidung machen. Aber man darf diese zwei Seiten der Liebe nicht gegeneinanderstellen. Auch erotische Liebe, Verliebtsein wäre ja missverstanden, wenn es dabei lediglich um die Befriedigung von eigenen Sehnsüchten und Trieben gehen würde. Bei der Liebe, bei jeder Art von Liebe, geht es immer darum, über sich selber hinauszublicken mit dem tiefen Wunsch, zu etwas Grösserem oder jemand anderem zu gehören. Es geht um Leidenschaft, um das Feuer, das nach aussen drängt. Liebe, zum Beispiel Nächstenliebe, Liebesdienste, Diakonie – ohne Leidenschaft, ohne Gefühle, wird all das irgendwann blutleer, kalt und schließlich auch verlogen. Ich wage zu behaupten: Wer schon einmal in einen anderen Menschen richtig verliebt war, wer dieses Feuer einmal kennengelernt hat, bekommt auch eine Ahnung davon, was es heißt, Leidenschaft für das Reich Gottes zu entwickeln und - um Christi willen - nicht nur eine bestimmte Person zu lieben, nicht nur die Schönen, sondern auch die anderen, nicht nur Menschen, sondern auch Gott. Es braucht das Feuer in uns. Dieses Feuer braucht Raum. Dieses Feuer braucht Nahrung. Wir können solche Liebe nicht selbst in uns entzünden. Aber Gott kann es tun. Deshalb bitten wir mit den Christen der frühen Jahrhunderte auch heute wieder: „*Komm, Heiliger Geist, erfüll die Herzen deiner Gläubigen und entzünde in uns das Feuer deiner göttlichen Liebe.*“

Es waren besonders die Mystikerinnen und Mystiker des Mittelalters, die keine Bedenken hatten, ihre Sehnsucht nach Gott mit geradezu erotischen Versen der Liebe zu besingen. Zu ihnen gehören die Heilige Theresa von Avila (1515 – 1582) oder der spanische Karmelitermönch Johannes vom Kreuz (1542 – 1591).

Jener Johannes vom Kreuz dichtete während er in einem dunklen Kerker sass, ein berühmt gewordenes Lied über die Reise seiner Seele zu Christus. Wüsste man nicht, dass es sich um einen religiösen Text handelt, könnte

man es für das Liebeslied eines Mannes an einen Mann halten. Da heisst es in der ersten Strophe:

*In einer dunklen Nacht,  
flammte die Liebe voller Sehnsucht auf in meinem Herzen  
- o glücklicher Moment –  
Ich ging hinaus, ohne bemerkt zu werden;  
um den Liebsten zu suchen.*

*Oh, Nacht, du hast mich geführt  
Diese Nacht hat mehr Liebe als die aufgehende Sonne  
Nacht, die den Liebenden mit dem Geliebten vereint  
Und den einen in den anderen verwandelt.*

In den folgenden Strophen wird die Begegnung mit dem Geliebten in poetischen Worten beschrieben – wie er an seiner Brust ruht und mit den Fingern durch sein Haar streicht. Das Lied endet mit den Worten:

*Ich neigte das Gesicht über den Geliebten;  
es hörte alles auf,  
meine Sorgen liess ich los,  
und unter den Lilien  
hatte ich mich selbst vergessen.*

Liebe Gemeinde, was uns an diesen alten unbekümmert religiös-erotischen Versen befremdlich erscheinen mag, birgt doch ein tiefes Geheimnis und eine aktuelle Botschaft, die die Menschen unserer Zeit mehr denn je brauchen. Wir ahnen wieder neu, was Liebe in Wahrheit ist. Wer Gott in Wahrheit ist, von dem es heisst, dass er selbst die Liebe ist. Für mich möchte ich es so beschreiben. Den Sinn meines Lebens, ja eigentlich mich selbst, finde ich nicht, wenn ich um mich selbst kreise und wie heute so viele versuche, mich selbst zu optimieren. Ich finde mich, wenn ich mich an jemand anderes verschenke, ihm selbstvergessen nachgehe. Das ist das Geheimnis der Liebe, das für meine Begriffe jeder Mensch verstehen kann. Wer das Feuer der Leidenschaft, den göttlichen Funken der Liebe in sich nicht löscht, sondern seine Energie einsetzt für etwas ausserhalb von sich selbst, wird am Ende sich selbst und den Sinn des eigenen Lebens finden.

Dazu möge uns Christus, dessen Liebe den Tod überwunden hat, mit seinem Geist erfüllen und segnen.

Amen.